

Die Schiffe der Wikinger

Autor(en): **Ehrismann, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1972)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

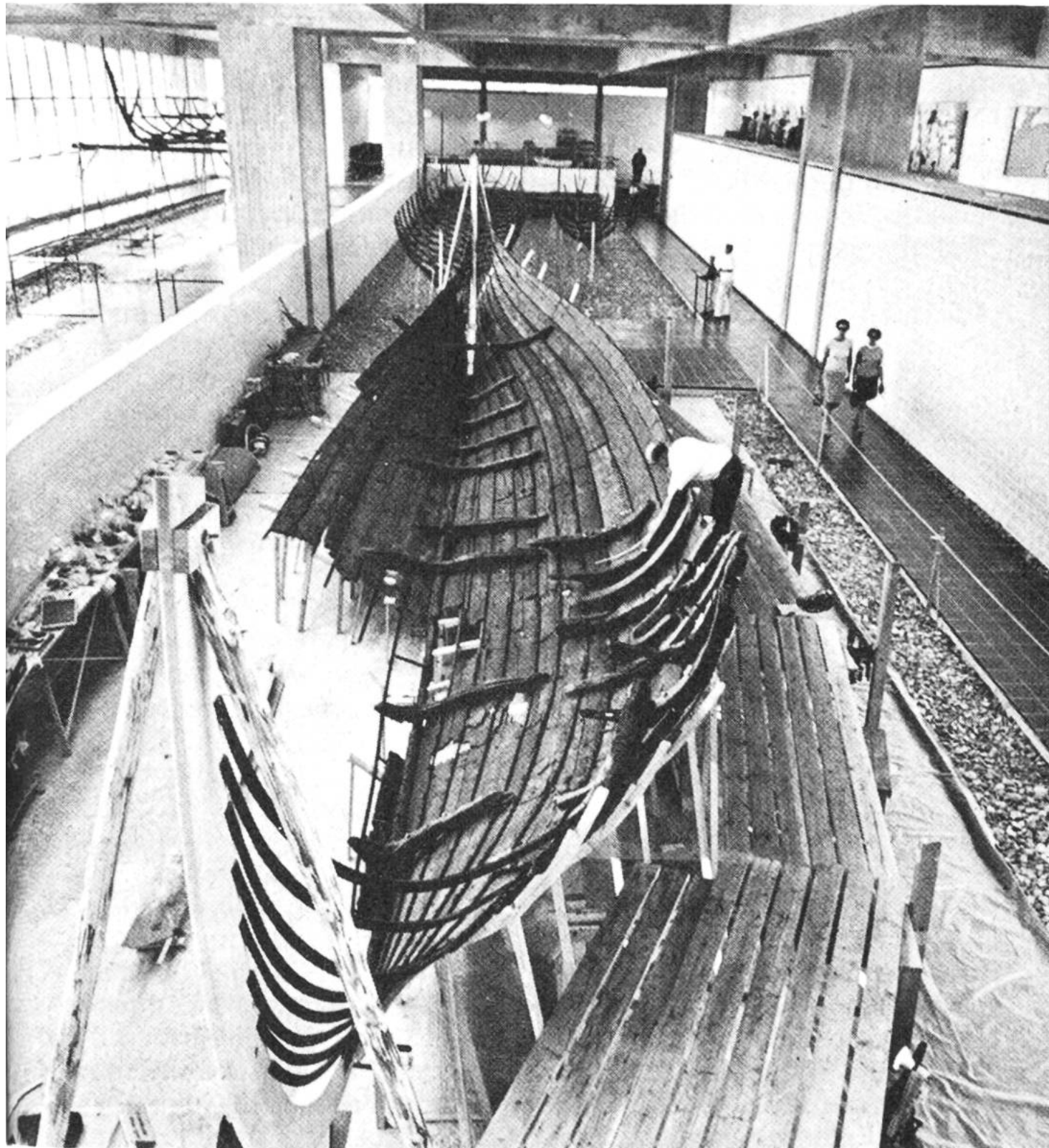
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schiffe der Wikinger

Vor etwa 900 Jahren geriet die Wikingerstadt Roskilde (Dänemark) in Bedrängnis. Um dem Feind die Zufahrt vom Meer her zu verunmöglichen, setzten die Bewohner ihre Schiffe im Fjord auf Grund. Forscher entdeckten Teile der versenkten Flotte. Die Fundstelle wurde eingedämmt und trockengelegt. Zwei Kriegsschiffe, zwei Handelsschiffe und ein weiteres Boot lagen beieinander, die Rumpfe geborsten durch Druck und Strömung. Statt die Schiffe in mühevoller Arbeit zusammzusetzen und sie erst dann dem Publikum zu zeigen, baute man eigens dafür ein Museum. In den hellen Ausstellungshallen können die Besucher mitansehen, wie die Schiffe rekonstruiert werden. Zurzeit arbeitet man an Wrack 1, einem hochseetüchtigen Handelsschiff. Wie geht man dabei vor? Zuerst fertigt man Modelle an im Massstab 1 : 1. Welche Fundstücke gehören zu welchem Schiff? (Man fand fünf verschiedene Holzarten!) Jedes Fragment erhält eine Nummer – auf Modellzeichnungen wird Teil für Teil mit der dazugehörigen Nummer eingetragen. Nach vielen Versuchen wird für jedes Fundstück der endgültige Ort bestimmt. Jetzt baut man nach dem Plan die Schiffe zusammen. Oft sind Lücken vorhanden. Das Meer hat zu lange seinen Schatz gehütet. Fehlendes

muss ersetzt werden und in Holz- und Schnittart mit den anschließenden Teilen übereinstimmen. Die Schiffe vom Roskilde-Fjord sind nicht die ersten Funde. In Norwegen hatten Forscher schon vor Jahren Grabhügel untersucht. Als man die Erde abtrug, stiess man auf Prachtsschiffe, angefüllt mit allem, was eine edle Person nach heidnischer Vorstellung im ewigen Leben braucht. Truhen, gefüllt mit Stoffen, Gürteln, Schnallen, Schmuckstücken, Handwebstühle und Garnspulen, Küchengeschirr, Bestecke, Teller und Becher, vom Hof Kübel und Becken, Gabeln und Rechen, Handwagen und Schlitten, sogar Pferde, Ochsen und Hunde waren der Toten mitgegeben worden. Auch eine Sklavin liess ihr Leben, um die Herrin auf der Totenfahrt zu begleiten. Man kennt die genaue Bauart der Wikingerschiffe. Es sind grosse offene Boote, zum Rudern und Segeln eingerichtet. An den mächtigen eichenen Kiel fügen sich vorn und hinten die weitaufragenden Steven. Auf hoher See und im Kampf setzte man dem Vordersteven ein geschnitztes und bemaltes «Drachenhaupt» auf. Wahrscheinlich stellte es, mit der geschwungenen Form des Bootes zusammen, eine Seeschlange dar. Vor der Landung wurden diese Ungeheuer abgenommen, um die guten Landgei-

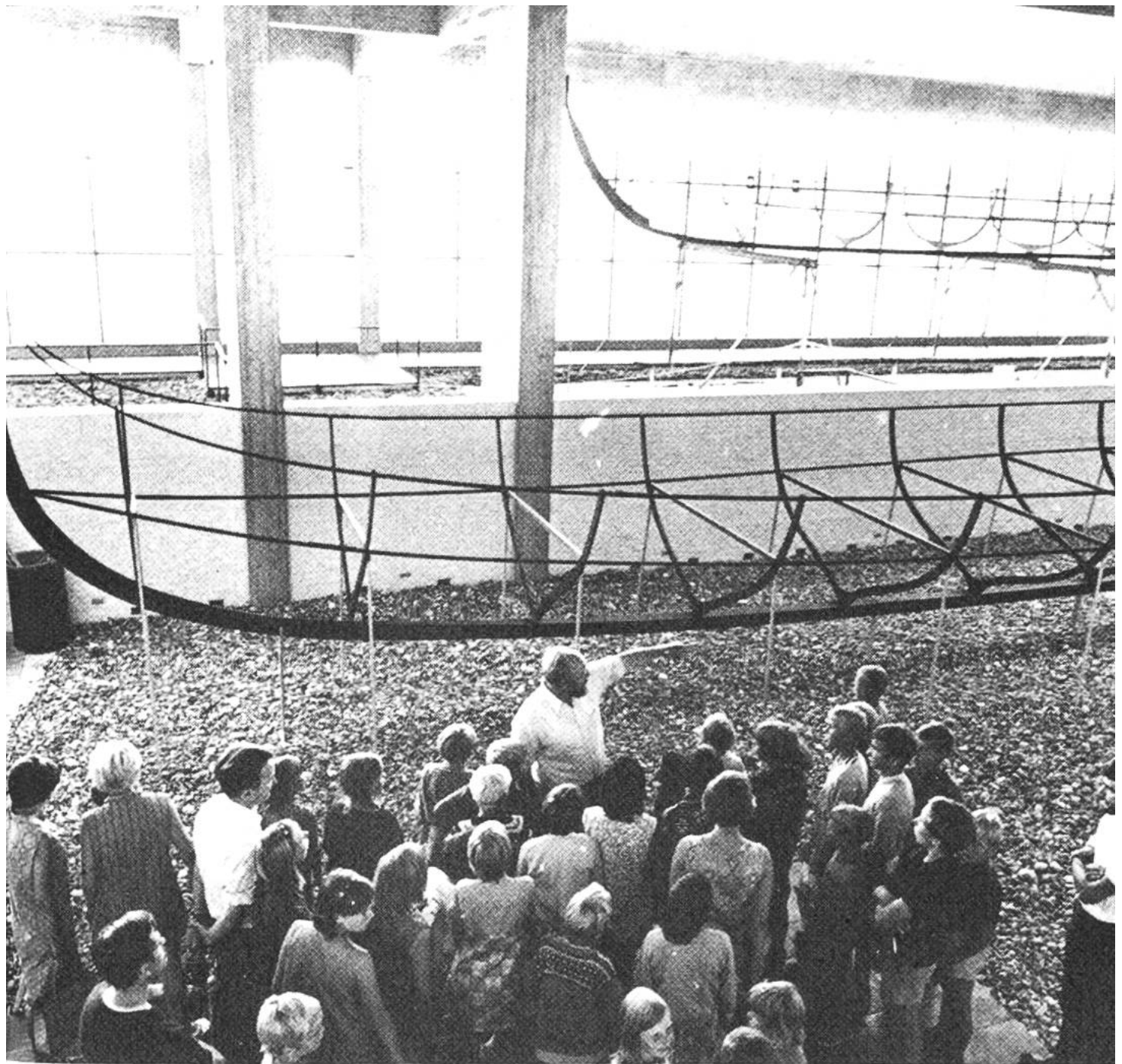


Für die aufgefundenen Schiffe vom Roskilde-Fjord baute man eigens ein Museum. Vorläufig wird nur ein Schiff rekonstruiert. Die andern stehen da im Modell (Massstab 1:1).

ster nicht zu erschrecken. Die Plankendicke nimmt vom Boden nach den Seiten hin zu. Sie sind nicht überall gleich breit: mittschiffs am breitesten, werden sie schmaler gegen die Steven hin. Eiserne Nägel halten die übereinanderlappenden Planken zusammen. Ein Spantengerippe verstärkt den Rumpf. Spanten und Planken sind nicht fest verbunden. Durch ausgesparte Löcher an beiden schlaufte man geschmeidige Walbarten und zurrte sie fest. Der Wellendruck konnte das Boot verformen, das durch seine Elastizität nach dem Ruderschlag noch ein Stück vorwärts schnellte. Zwischen die Spanten schiebt man zur Versteifung Querstreben ein. Die Ruderer saßen auf ihren Seemannskisten auf den Deckplanken, welche lose über die Querstreben gelegt oder festgenagelt sind. Bei normaler Belastung liegen die Ruderlöcher in der obersten Bordplanke 85 cm über der Wasserlinie. Waren die Segel gehisst, legte man die vier Meter langen Ruder aus Fichtenholz auf jeder Seite in je zwei Holzgabeln. Eine Leiste beidseitig aussen am Schiff bildet die Schildhalterung. Im Hafen waren Schilde Erkennungszeichen des Bootsführers – im Kampf boten sie einen gewissen Schutz vor Pfeilen, und bei stürmischer See hielten sie notdürftig Wind und gröbste Brecher ab. Die runden, bemalten Schilde gaben dem Schiff ein prächtiges Aussehen.

Eine zeltartige Überdachung, vorn und hinten offen, schützte die Männer vor Regen. Am Hinterende steuerbords (rechts) ist das Steuerruder. In festen Schlaufen konnte es um die Längsachse gedreht werden. Wenn das Schiff in flaches Wasser geriet, zog man das Steuerblatt herauf.

Die Wikinger waren ein bäuerliches Volk. Die Heimat (Norwegen, Schweden, Dänemark) gab nicht allen Bewohnern genügend Nahrung. Übervölkerung, karger Boden und strenge Winter trieben viele zur Auswanderung. Jede Sippschaft hatte ihren Führer, der aber nur im Kampf unumschränkte Macht besass. Wichtige Entscheide und Gerichtsurteile wurden in freier Abstimmung gefällt. Seit jeher waren sie gefürchtete Seefahrer. Mit den wendigen Schiffen suchten sie alljährlich die Küsten Englands und Europas heim, raubten, plünderten oder gründeten Siedlungen, die als Stützpunkte und Handelsplätze dienten. Von da unternahmen sie die Flüsse aufwärts Beutezüge ins Landesinnere. So belagerten sie im 9. Jahrhundert Paris. Bis ins Mittelmeer und quer durch Russland ins Schwarze Meer nach Konstantinopel drangen die kriegerischen Nordmänner vor. 1963 konnte bewiesen werden, dass ein Wikingerfürst mit seinen Schiffen über Grönland Neufundland und Amerika erreicht hatte, 500 Jahre vor Kolumbus! Die Entdeckung



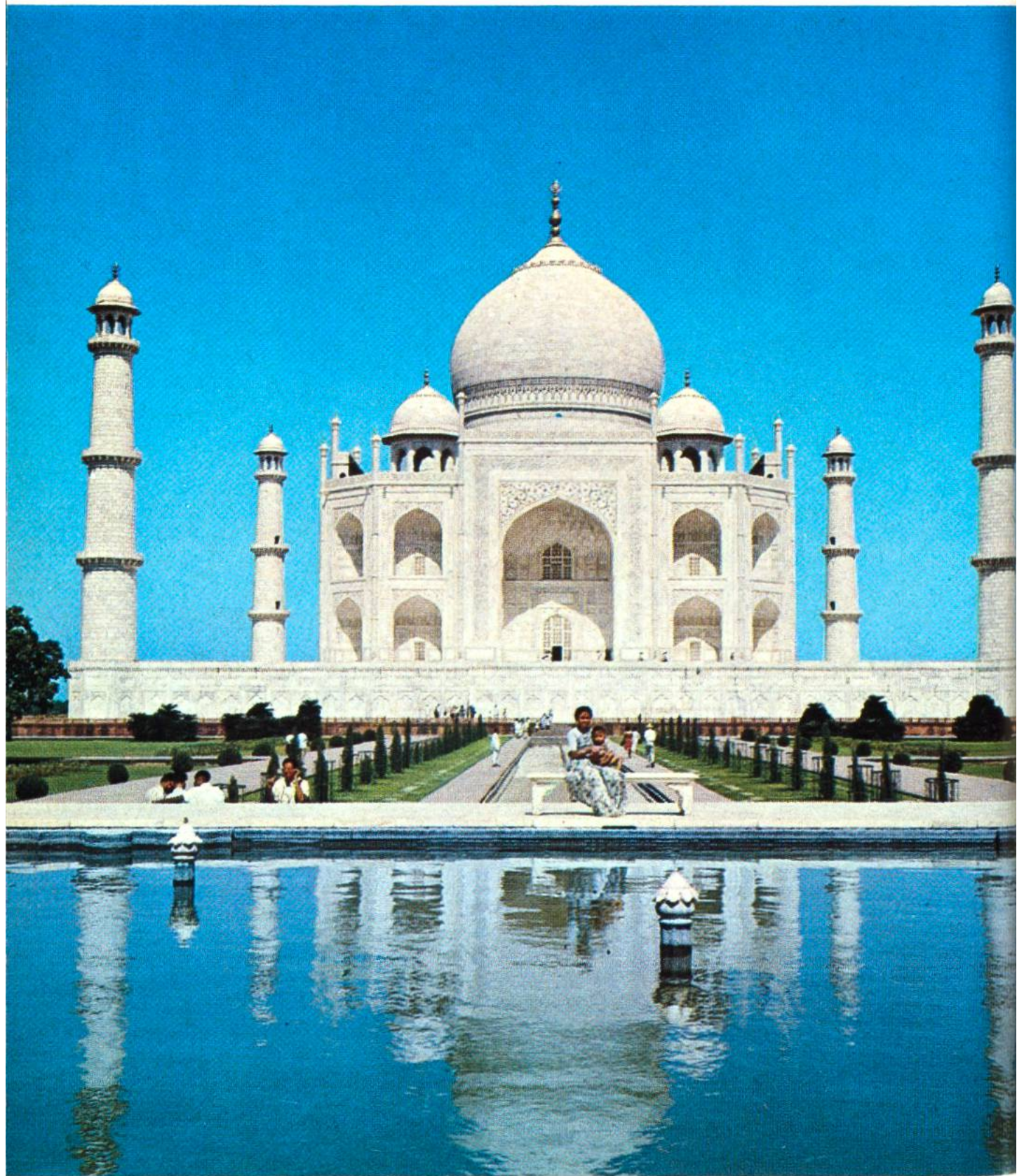
Steven und Kiel bestimmen die Schiffslänge. Schuppenartig fügt sich Planke über Planke. Eine nur lose Verbindung mit den Spanten gibt dem Schiff eine Elastizität, die das Rudern erleichtert und Wellenstöße besser auffängt.

von «Vinland» (Nordamerika) tauchte in Erzählungen und Chroniken auf, doch niemand nahm Notiz davon! In langen Wintern schmückten Künstler Bordrand und Steven der Schiffe mit reliefartigen Schnitzereien, auch Helm,

Schwert und Schild wurden verziert. Die Frauen webten feinste Stoffe und stickten die schönsten Muster. Zwar sind das auch nur «Dinge zum Brauchen», wie die Schiffe, dafür besonders eindrucksvolle. Walter Ehrismann



Biberteich in den Rocky Mountains (Kanada). Biber haben durch ihre Bauten ein Flösschen gestaut und in ein stehendes Gewässer verwandelt.



Taj Mahal, ein grossartiges Marmorgrabmal, das ein indischer Kaiser im 17. Jahrhundert bei Agra in Vorderindien bauen liess.

Notizen:
